

Die Banken im Kriege.

(Siehe Nr. 19315 der „Neuen Freien Presse“ vom 4. Juni.)

Wien, 4. Juni.

Der Apparat, mit dem die Banken arbeiten, ist im Kriege gleichfalls wesentlich teurer geworden. Die Spesen, insbesondere die Gehalte, sind gegenüber der Friedenszeit bedeutend gestiegen, und im Durchschnitte kann behauptet werden, daß die Banken beinahe um die Hälfte mehr an Gehältern und Spesen ausweisen als im Friedensjahre 1913. Allerdings sind manche dieser Zahlungen provisorischer Natur. Die Banken müssen ein doppeltes Personal unterhalten, weil sie den eingerückten Beamten oder den Familien größere Unterstützungen zahlen, andererseits an deren Stelle neue Hilfskräfte aufnehmen, welche gleichfalls entlohnt werden müssen. Ueberdies sind durch Steuererhöhungen, Beiträge aller Art und ähnliche Anwendungen an die Pensionsfonds größere Summen aufgewendet worden. Zunächst die Zahlung für ein verdoppeltes Personal dürfte mit dem Frieden, wenn die eingerückten Beamten wieder zurückkehren, wegfallen, die Erhöhungen der Bezüge und Steuererhöhungen dürften aber noch für einige Zeit, wahrscheinlich dauernd, verbleiben. Sehr einschneidend ist auch die Erhöhung der Steuerlast, welche die Banken deswegen mit besonders starken Summen trifft, weil sie die

größten Betriebe sind und dieiffermäßig höchsten Gewinne ausweisen. Die Banken gehen bei Aufstellung der Bilanzen in dieser Richtung nicht gleichförmig vor. Einzelne Institute berechnen die Steuer auf Grund des effektiven Jahresergebnisses. Andere stellen nur jene Steuer ein, welche sie tatsächlich gezahlt haben und die nach dem Gewinne des vorangegangenen Jahres ermittelt worden ist. Bei diesen Instituten ist für die Folgezeit, wo die Rekordziffern des Jahres 1917 für die Bemessung maßgebend sein werden, mit einer weiteren Steigerung der Steuerlast zu rechnen. Wieder anders gestaltet sich die Praxis bezüglich der noch bevorstehenden künftigen Steuern, der Kriegszuschläge, der Kriegsgewinnsteuer und in letzter Folge der Vermögenssteuer. Die meisten Banken haben für diese mit Sicherheit erwarteten Ereignisse vorgebaut und aus den reichlich eingeflossenen Gewinnen große Reserven angelegt. Immerhin sind aber bereits die ausgewiesenen Steuerlasten sehr hohe. Die Creditanstalt hat hierfür einen Betrag von 137 Millionen Kronen eingestellt, das ist das Dreifache dessen, was in Friedenszeiten gezahlt worden war. Die Steuern zehren bis zu 40 Prozent die Reingewinne auf und sind allem Anschein nach noch keineswegs auf dem Gipfel angelangt, da mit der Liquidation der Kriegswirtschaft eine weitere Steigerung gewärtigt wird.

Die finanzielle Aktionskraft der Banken zeigt sich aus einer Zusammenstellung der wichtigsten Ziffern der Bilanzanstellung, die wir in der folgenden Tabelle vorführen:

Die Veranlagung des Bankvermögens.

Bilanzsumme	Eigenes Vermögen (Aktienkapital + Reserven)		Fremde Gelder, Einlagen und Pfandbriefschulden		Verhältnis des fremden zum eigenen Vermögen		Effektenspiegel	Konfortial-Engagements	Debitoren
	1917 gegen 1913	1917 gegen 1913	1917 gegen 1913	1917 gegen 1913	1917 gegen 1913	1917 gegen 1913			
Anglobank ...	2082 + 1331	189 + 53	1856 + 1327	98:1 + 47	1317 + 1007	399 + 133	1767 + 1268		
Bankverein ...	2650 + 1732	202 + 28	2396 + 1748	118:1 - 20	1997 + 1713	374 - 199	2134 + 1568		
Bodenkreditanstalt ...	1858 + 938	217 + 43	1572 + 890	72:1 + 33	737 + 404	375	1211 + 448		
Creditanstalt ...	2913 + 1782	290 + 47	2565 + 701	88:1 + 33	2243 + 1777	673 - 175	2383 + 1598		
Estimptengesellschaft ...	1242 + 810	151 + 53	1070 + 792	72:1 + 44	443 + 68	256 + 56	1093 + 805		
Länderbank ...	1600 + 778	168 + 14	1367 + 831	81:1 + 47	1502 + 954	380 - 58	1236 + 776		
Unionbank ...	1019 + 645	136 + 46	817 + 598	63:1 + 58	639 + 310	109 - 115	874 + 712		
Depositenbank ...	558 + 363	85 + 42	456 + 324	54:1 + 23	343 + 254	152	478 + 339		
Mercur ...	835 + 552	99 + 28	728 + 529	72:1 + 46	310 + 228	71 + 43	717 + 518		
Verkehrsbank ...	951 + 644	84 + 31	849 + 612	100:1 + 56	1544 + 1387	141 + 94	682 + 508		
Ungarische Kreditbank ...	1819 + 1263	227 + 90	1546 + 1175	68:1 + 41	799 + 589	259 + 56	1251 + 950		
Ungarische Kreditbank ...	2856 + 1643	233 + 69	2500 + 1486	107:1 + 45	1226 + 438	237 + 138	1626 + 728		
Ungar. Bank u. Handels-A.G.	1466 + 563	121 + 53	1293 + 487	105:1 - 30	1844 + 1036		1014 + 329		
Ungarische Estimptenbank	965 + 542	120 + 58	813 + 493	56:1 + 05	2269 + 1952	294 + 202	469 + 191		
Ungar. Hypothekbank ...	915 + 81	77 + 5	761 + 33	27:1 - 08	828 + 672	54 - 14	790 + 263		
Ungarische Agrarbank ...	513 + 282	58 + 22	333 + 147	57:1 + 06	129 + 53	178 + 114	212 + 76		
Ungarische Bank ...	442 + 231	96 + 42	329 + 198	34:1 + 09	843 + 316	59 + 06	244 + 160		

Die Geschäftstätigkeit der Banken spiegelt sich in der Bilanzsumme, welche die Zusammenfassung der Aktiven sowie der Passiven darstellt. Sie ist bei allen Finanzinstituten während des Krieges ungewöhnlich angewachsen und hat sich bei den meisten von ihnen mehr als verdoppelt. Die Bankbilanzen sind riesig angeschwollen und noch in anhaltender Steigerung. Diese Entwicklung ist gleichmäßig bei den österreichischen und bei den ungarischen Instituten. Sie zeigt, daß einerseits das Bankgeschäft an Ausdehnung gewonnen hat, daß aber andererseits in einem Massenbetrieb mit relativ kleinem Nutzen der Gewinn gesucht wird. Die Kapitalvermehrungen, welche die Banken vorgenommen haben, dienen dem Zwecke, das eigene Vermögen zu den so stark angeschwollenen fremden Mitteln in Einklang zu bringen. Nun ist allerdings gerade diese enorme Anschwellung ein Symptom der Kriegswirtschaft, ebenso wie es die Ausdehnung des Notenumlaufes ist. Wenn einmal wieder normale Verhältnisse im Geldverkehr eintreten, wenn die riesigen Kriegsanleihen abgeschlossen sind und nicht mehr die Gelegenheit zu unausgesetzten Transaktionen und Belehnungen bieten, werden auch die Bilanzsummen wieder zusammenschrumpfen, die fremden Gelder allgemach den Banken entzogen werden. Das eigene Kapital wird aber in der erhöhten Ziffer bleiben, und die Banken nehmen an, daß Gelegenheit zu Beschäftigung auch in der Friedenswirtschaft, wenn dann die Investitionstätigkeit und die industrielle Kreditgewährung wieder auflebt, hinreichend vorhanden sein wird. Verhältnismäßig die gewaltigste Steigerung zeigen die Einlagen. Jede Bank pflegt das Spareinlagengeschäft, und die Summe der Gelder in Sparbüchern ist bei allen Instituten während des Krieges um Hunderte von Millionen gestiegen. Noch stärker war aber der Zustrom im Kontokorrent, weil wichtige Industriegruppen aus Schuldnerbläubiger der Banken geworden sind. Die Ziffern der Debitoren und Kreditoren sind überall entscheidend für die Bilanz, aber nicht bei allen Instituten auf gleichmäßiger Grundlage aufgestellt. Bei einzelnen Banken sind die Vorschüsse auf Kriegsanleihen und die Belehnungen von Titres dieser Anleihen im Debitorenkonto enthalten, bei anderen wieder selbständig ausgewiesen. Mehrere Institute, wie namentlich die Creditanstalt, führen überhaupt kein Kriegsverrechnungskonto, sondern nur den Saldo aus Vorschüssen und noch ausstehenden eigenen Einzahlungsverpflichtungen unter den Debitoren. Andere zerlegen dies, wodurch die Bilanzsumme auf beiden Seiten noch mehr anschwillt. Die Forderung nach einem einheitlichen Bilanzschema sämtlicher Banken ist oft gestellt, aber bisher noch nicht verwirklicht worden. Sie wäre in der Kriegswirtschaft von ganz besonderer Bedeutung. Wichtig ist es endlich noch, daß die Banken in Folge der außerordentlichen Verhältnisse auf dem Effektenmarkte unter ihren Beständen an Wertpapieren und Konfortialengagements ganz gewaltig

aufgeräumt haben. Niedrige Gewinne wurden durch Abverkäufe und Auflösungen von Emissionsyndikaten erzielt, das Effektenkonto ist stark entlastet, und wenn dies in der Schlussziffer nur teilweise oder gar nicht sichtbar zum Ausdruck gelangt, so liegt die Ursache darin, daß eben an Stelle der Aktien Kriegsanleihen getreten sind, von welchen die Banken sehr große Summen für eigene Rechnung gezeichnet und zum Teile auch in ihrem Portefeuille noch behalten haben. Auch die Konfortialengagements, welche in den Bilanzen ausgewiesen werden, betreffen, abgesehen von den älteren Beständen, zum überwiegenden Teile Anlagewerte und namentlich die Konfortien für staatliche Kreditoperationen. Der Krieg hat allgemach das ganze Geschäft der Banken grundlegend umgewandelt. Das Finanzkapital ist in den Dienst des Staates gestellt, die Banken sind ein Organ der Kriegswirtschaft und der staatlichen Geldbeschaffung geworden. Ihr privates Kreditgeschäft wie überhaupt ihre ganze aus der Friedenszeit stammende Organisation ist zum großen Teile aufgelöst, es ist nur der äußerliche Apparat erhalten geblieben. Wenn der Friede ins Land zieht, werden die Banken ihr Geschäft ganz von neuem aufbauen und sich auf die vollkommen veränderten Verhältnisse der kommenden Wirtschaftsperiode erst wieder frisch einrichten müssen.